

**LAUDATIO FÜR ALFRED A. HÄSLER
ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES FISCHHOF-PREISES 1992
(von Prof. Dr. theol. Wener Kramer)**

Der Nanny und Erich Fischhof-Preis wird Alfred A. Häsler verliehen in Anerkennung seines lebenslangen Wirkens in Wort und Schrift, als Anwalt der Verfolgten und Verfeimten, als Kämpfer gegen Rassismus und Antisemitismus, als Verfechter wahrer Menschlichkeit.

Für viele Menschen ist der Name A.A. Häsler verbunden mit dem 1967 erschienen Buch "Das Boot ist voll" zur Asylpolitik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Es ist in verschiedene Sprachen übersetzt und erscheint in neuen Auflagen und Ausgaben bis heute. Dieses Buch wurde zum Mahnmal für Schweizer, welche die Zeit des Zweiten Weltkrieges unter Ausblendung der schwarzen Seiten schweizerischer Flüchtlingspolitik in Erinnerung hatten. Es wurde zum Anstoss für Angehörige der jüngeren Generation, Geschichte und Gegenwart des humanitären Handelns der Schweiz kritisch wahrzunehmen und eine offene Haltung zu fordern.

Alfred A. Häsler ist eine der bedeutenden unverwechselbaren Persönlichkeiten unseres Landes.

Sein Leben ist gekennzeichnet durch wache, unbestechliche Zeitzeugenschaft, die nicht nur wahrnimmt und registriert, sondern in allem die Gewissensfrage wahrer Menschlichkeit stellt. Darum spricht er nicht nur zugunsten Vergessener, Verfeimter und Verfolgter, sondern stellt sich an ihre Seite. So ist A.A. Häsler zu einer moralischen Instanz, zu einer Stimme des Gewissens in unserer Gesellschaft geworden.

Darum erstaunt es nicht, dass die theologische Fakultät der Universität Zürich ihm die Würde eines Ehrendoktors verliehen und die Hebräische Universität Jerusalem ihn zu ihrem Honorary Fellow ernannt hat.

Wer auf den Lebenslauf von A.A. Häsler blickt, erkennt Wurzeln und Schlüsselerlebnisse, die für dieses Leben massgebend geworden sind:

Am Anfang steht die Herkunftsfamilie in Wilderswil und Gsteigwiler im Berner Oberland, kleinbäuerlich-pietistisch geprägt. Das äusserlich karge Leben und die Frömmigkeit der Mutter haben nicht nur seine Kindheit, sondern auch seine Lebenshaltung und innere Ausrichtung bestimmt.

Die Dorfschule verkörperte etwas vom Geiste Pestalozzis. Sie war nicht abgehoben vom gefährdeten Leben der frühen Dreissigerjahre: politische und soziale Fragen wie Wirtschaftskrise und Bergbauernnot waren Themen in Unterricht und Diskussion. Schon als Dreizehnjähriger las A.A. Häsler das sogenannte "Braunbuch" mit Dokumenten über das nationalsozialistische Regime in Deutschland. Diese Lektüre machte ihn zum entschiedenen Gegner des Nationalsozialismus und seiner unmenschlichen Diktatur.

Die Typographenlehre in der Druckerei der Lokalzeitung "Oberländer" in Interlaken schärfte seinen Blick für die anstehenden sozialen und politischen Fragen. Das "Oberland" vertrat gegenüber dem Faschismus in Europa und der frontistischen Bewegung in der Schweiz den selben klaren Kurs wie das Wochenblatt "Die Nation". Hier in Interlaken wurde A.A. Häsler Zeuge der antisemitischen Ausfälle der Nationalen Front und des Boykotts jüdischer Geschäfte. Diese Erlebnisse machten ihn zum dezidierten Kämpfer gegen jeden Antisemitismus. Schon von seiner Mutter hatte er die Achtung vor dem Judentum als dem auserwählten Volk der Bibel gelernt.

Die journalistische Begabung A.A. Häslers zeigte sich schon in der Zeit seiner Typographenlehre. Die politischen und kriegerischen Umwälzungen in Europa (wie der Anschluss Oesterreichs, die Münchner Konferenz, die Reichspogromnacht, der Bürgerkrieg in Spanien) sowie das unermessliche Leiden der davon betroffenen Menschen nötigten ihn zum Schreiben.

Erschütternd der erste grosse Artikel, den der Achtzehnjährige für die Nation schreibt. Er befasste sich mit der Ausweglosigkeit eines menschlichen Schicksals unter dem Unrechtsregime der Nationalsozialisten: Ein, Deutscher, Ehemann einer Bekannten von A.A.

Häsler, erschoss seinen sechsjährigen Knaben und sich selber, als die Gestapo ihn verhaften wollte. Sein Delikt: er hatte einen ausländischen Radiosender abgehört. Der Denunziant: sein eigener kleiner Sohn.

In diesem Artikel zeigt sich das Grundthema, das fortan A.A. Häslers Schreiben und Leben bestimmen sollte: Solidarität mit gequälten Menschen, Kampf gegen Unterdrückung jeglicher Art, Appell an das Gewissen der Menschen gegen alle Trägheit und Aengstlichkeit.

Schreiben und persönliches Handeln waren auch in der Folgezeit die zwei Seiten des einen Lebens.

Für die "Walliser Nachrichten" schrieb er regelmässig Kommentare zum Kriegsgeschehen. Verschiedene ehemalige Spanienkämpfer im Lager von Vernet unterstützte er materiell und seelisch. Alle drei Menschen, denen er so nahe gekommen war, verloren ihr Leben: Einer wurde, wie es hiess, "auf der Flucht erschossen", einer starb an den Folgen seiner Verletzungen aus dem Spanienkrieg, die dritte wurde 1944 noch deportiert und wohl in Auschwitz umgebracht.

Durch seinen Einsatz für Flüchtlinge kam A.A. Häsler in Kontakt mit Gertrud Kurz, mit Regina Kägi-Fuchsmann und mit dem Flüchtlingspfarrer Paul Vogt. Alle diese wehrten sich mit grossem persönlichem Mut und Einsatz gegen die offizielle restriktive Flüchtlingspolitik der Schweiz und für die Aufnahme der Juden und anderer Verfolgter.

Schon vor Kriegsende bildete sich A.A. Häsler in Zürich für soziale Nachkriegsarbeit aus. Nach Kriegsende reiste er in die zerstörten Länder im Süden, Westen und Osten: Italien, Frankreich, Jugoslawien, Bulgarien und Polen.

Schicksalhaft wurden die Reisen nach Polen: Die Erschütterung im Ghetto von Warschau, im Vernichtungslager Auschwitz und in Maidanek führten zur inneren Nötigung, sein Leben, sein Reden und Schreiben fortan als Anwalt der Verfolgten und Verfermten und als Kämpfer gegen Rassismus, Antisemitismus und Unmenschlichkeit einzusetzen.

Schicksalhaft wurde die Reise nach Polen für A.A. Häsler auch in ganz persönlicher Hinsicht: Hier lernte er Zofia Pawlizenska kennen, die seine Ehefrau und Mutter ihrer Tochter Johanna wurde.

Für A.A. Häsler und seine Frau folgten nun Jahre der materiellen und sozialen Einschränkung, bis er ab Ende der Fünfzigerjahre die Aufgaben übernahm, die seinen Namen einem ständig wachsenden Kreis von Menschen bekannt machten: als redaktioneller Mitarbeiter an der unabhängigen Tageszeitung "Die Tat", als Redaktor bei der "Weltwoche", als Redaktor der Zeitschrift "ex libris" sowie als freier Mitarbeiter bei Radio und Fernsehen. Hier entstanden die grossen Reportagen und Serien zur Asylpolitik der Schweiz, zu sich abzeichnenden neuen gesellschaftlichen und sozialen Problemen, wie Schule im Wohlfahrtsstaat, Alters- und Jugendfragen, zum Thema Umweltzerstörung, zu grundlegenden ethischen und religiösen Fragen, zum Verhältnis von Juden und Christen gestern und heute. Viele dieser Serien erschienen in Buchform, wurden in andere Sprachen übersetzt und führten dazu, dass A.A. Häsler zu unzähligen Vorträgen eingeladen wurde.

Alle diese Arbeiten sind gekennzeichnet nicht nur durch Genauigkeit, Sachkenntnis und Weitblick, sondern besonders auch durch Unerschrockenheit, unbestechliche Menschlichkeit und Wahrhaftigkeit, welche immer offen ist für die letzte Frage: Die Frage nach Gott. Bei all dem ist A.A. Häsler nicht stehen geblieben beim Aufarbeiten von unerledigten Themen der Vergangenheit, sondern greift je und je Situationen der Gegenwart auf, in denen Menschen ihrer Hautfarbe, ihres kulturellen Hintergrundes oder ihrer persönlichen Eigenart wegen benachteiligt und unterdrückt werden. So ist sein Wirken von brennender Aktualität.

Wir sind dankbar dafür, dass wir auch heute mit A.A. Häsler ungebrochenem Einsatz rechnen dürfen, dort, wo es um die Verteidigung des Lebensrechtes von Minderheiten geht. Dort, wo Menschen verfolgt sind und dort, wo Rassismus und Antisemitismus Menschen zerstören.

Darum wird heute der Nanny und Erich Fischhof-Preis Alfred A. Häsler verliehen in Anerkennung seines lebenslangen Wirkens in Wort und Schrift, als Anwalt der Verfolgten und

Verfemten, als Kämpfer gegen Rassismus und Antisemitismus, als Verfechter wahrer Menschlichkeit.